

Paraplegie



Das Magazin der Schweizer Paraplegiker-Stiftung
Juni 2025



Arbeit, die
Sinn stiftet

Werde Teil von etwas Grösserem.



Arbeite mit über 2000 Spezialist*innen aus über
100 Berufen und ermögliche Menschen mit
Querschnittlähmung ein selbstbestimmtes Leben.

paraplegie.ch/karriere



**Schweizer
Paraplegiker
Gruppe**

Gemeinsam erfolgreich

Durch meinen Rücktritt vom Leistungssport war das letzte Jahr für mich geprägt von vielen Erinnerungen an intensive Momente, die mir das Leben im Rollstuhl bereitgehalten hat. Ich denke dabei nicht nur an die Medaillen, Weltrekorde und Ehrungen rund um den Sport. Das Beglückende, Bereichernde liegt vielmehr in der Dankbarkeit darüber, was mir im Rollstuhl alles möglich wurde. Darunter auch viele schöne Aufgaben für die Schweizer Paraplegiker-Stiftung.

Den 50. Geburtstag der Stiftung feiern wir am 6. und 7. September in Nottwil mit offenen Türen und einem grossen Fest für die Bevölkerung, zu dem Sie als Gäste herzlich eingeladen sind. Bereits in diesem «Paraplegie» (Seite 26) stellen wir Ihnen die Zahlen zum Geschäftsjahr 2024 vor. In einem anspruchsvollen unternehmerischen Umfeld erzielte die Stiftung ein erfreuliches Ergebnis, das weit über dem Durchschnitt der gemeinnützigen Hilfswerke in der Schweiz liegt.

Diesen Erfolg möglich gemacht hat einerseits der leidenschaftliche Einsatz der 2127 Mitarbeitenden auf dem Campus, deren Kultur der Zusammenarbeit im Fokus dieser Ausgabe steht. Ebenso wichtig waren andererseits Ihr Vertrauen in unsere Arbeit und Ihre Solidarität für Menschen mit Querschnittlähmung. Gemeinsam können wir dafür sorgen, dass für die Betroffenen der Leuchtturm in Nottwil auch in Zukunft erhalten bleibt.

Ein grosses Danke für Ihre treue Unterstützung.



Heinz Frei
Präsident Gönner-Vereinigung



20 Begegnung

Tanja Odermatts Freiheit unter Wasser.



8 Kultur des Miteinander

Das Zusammenwirken der Berufe macht in Nottwil den Erfolg aus.

14 Weiterbildung

Viele Kaderpositionen werden intern besetzt.



16 Forschung

Lehre und Forschung erhalten hohen Stellenwert.

18 Mitarbeitende

Langjährige Mitarbeitende erzählen.

26 Jahresbericht

Erfreuliches Ergebnis der Schweizer Paraplegiker-Gruppe.

27 Sprechstunde

Neue Behandlung verbessert das Alltagsleben.

28 Westschweiz

Eidgenössisches Turnfest im Zeichen der Inklusion.



29 Interview

«Wir bieten sehr viel in der Westschweiz».

31 Podologie

Handwerk am Fuss.

Impressum

Paraplegie (49. Jahrgang), das Magazin der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, Ausgabe Juni 2025, Nr. 194, erscheint vierteljährlich in Deutsch, Französisch, Italienisch **Gesamtauflage:** 1 038 323 Exemplare (begl.) **Herausgeberin:** Gönner-Vereinigung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, 6207 Nottwil **Nachdruck:** nur mit Genehmigung **Mail:** redaktion@paraplegie.ch

Redaktion: Stefan Kaiser, Chefredaktor (kste), Peter Birrer (pmb), Stefanie Kaufmann (skau), Aleksandra Mladenovic (mlal), Simon Rohrer (rohs), Andrea Zimmermann (anzi), Christine Zwygart (zwo) **Gestaltung:** Andrea Federer, Leitung, Daniela Erni **Konzeption:** Agentur Guido Von Deschwanden **Fotos:** Adrian Baer (baad), Walter Eggenberger (we), Sabrina Kohler (kohs), Astrid Zimmermann-Boog (boa) **Illustration:** Roland Burkart, Kornel Stadler

Druck: Vogt-Schild Druck AG, 4552 Derendingen

Cover: Michelle Müller, dipl. Pflegefachfrau HF, mit Physiotherapeut Damian Püntener in einer Passerelle des Schweizer Paraplegiker-Zentrums. (Foto: Damien Inderbitzin)

90 000 Follower

Die Social-Media-Kanäle der Schweizer Paraplegiker-Stiftung und des Schweizer Paraplegiker-Zentrums haben einen Meilenstein erreicht: 90 000 Personen folgen uns, geben Likes und schreiben Kommentare. Vielen Dank!

Zusammenarbeit mit Unispital Lausanne

Das Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ), ParaHelp und das Universitäts-spital Lausanne (CHUV) erweitern ihr medizinisch-therapeutisches Angebot. Menschen mit Querschnittslähmung aus der Westschweiz profitieren von einer gemeinsamen Spezialsprechstunde in Lausanne. Für die Betroffenen, die das neue Angebot nutzen können, entfällt die oft belastende Anreise nach Nottwil. Die enge Zusammenarbeit zwischen SPZ, ParaHelp und CHUV gewährleistet ihnen eine wohnortnahe und langfristige ambulante Betreuung im Sinne der lebenslangen Nachsorge.



SPG fördert nichtfossile Mobilität

Die Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) setzt Anreize zur Schonung von Ressourcen beim Pendeln. Mitarbeitende, die mit dem öffentlichen Verkehr, dem Velo oder zu Fuss auf den Campus Nottwil pendeln, erhalten einen jährlichen Mobilitätsbonus. Bei den Buslinien ans SPZ wurde die Taktfrequenz erhöht. Und das Velo-Leihsystem Nextbike steht allen Mitarbeitenden für Kurzfahrten zwischen Campus und Bahnhof gratis zur Verfügung. Zahlreiche gedeckte Velostellplätze, Lademöglichkeiten für das E-Bike, Trocknungsräume für nasse Kleider sowie Duschen unterstützen die Zweiradmobilität in der SPG. Für die Elektroautos der Mitarbeitenden stehen Ladestationen zu vergünstigten Stromtarifen bereit.



Laufen für alle

Am 4. Mai um 13 Uhr fiel der Startschuss für den bereits im Vorfeld ausverkauften Wings for Life World Run in Zug – ein einzigartiges Event, das Spenden für die Rückenmarkforschung sammelt. Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung beteiligte sich daran nicht nur als nationale Partnerin. Ein 149-köpfiges, bunt gemischtes Team der Stiftung lief, walkte und rollte auch über die Strecke. Gemeinsam trat man an, um ein klares Zeichen der Solidarität für Menschen mit Querschnittslähmung zu setzen. Die Atmosphäre vor Ort und bei allen Läufen auf der Welt war von Energie und Emotionen geprägt – eine Feier der Inklusion, die Mut macht.

+ wingsforlifeworldrun.com



Kooperation mit Lucerne Festival

Zwei starke Partner in der Region Luzern setzen ihre seit 2017 bestehende Kooperation fort – die Schweizer Paraplegiker-Stiftung und das Lucerne Festival. So werden am Sommer-Festival 2025 wieder sichtbare Zeichen für die Inklusion gesetzt.

+ lucernefestival.ch



Ausstellung zur Barrierefreiheit im Verkehrshaus

Barrierefreiheit ist auch im Jahr 2025 noch keine Selbstverständlichkeit. Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung schuf deshalb in Zusammenarbeit mit dem Verkehrshaus der Schweiz in Luzern und der Stiftung Cerebral die interaktive Ausstellung «MovAbility – barrierefrei unterwegs». Das Ziel dieser Ausstellung im meistbesuchten Museum der Schweiz ist es, die Öffentlichkeit für die Anliegen von

Grosses Vertrauen in die Schweizer Paraplegiker-Stiftung

Mit dem zweiten Platz im renommierten GfK Business Reflector zählt die Schweizer Paraplegiker-Stiftung 2025 erneut zu den vertrauenswürdigsten Non-Profit-Organisationen der Schweiz. Das hervorragende Resultat unterstreicht, dass die Arbeit der Stiftung in der Bevölkerung breit anerkannt wird. In fast allen befragten Bereichen konnte sie sich gegenüber dem Vorjahr verbessern. Für die Schweizer Paraplegiker-Stiftung ist diese Auszeichnung Bestätigung und Ansporn zugleich, sich weiterhin mit höchstem Engagement für Menschen mit Querschnittslähmung einzusetzen.

+ verkehrshaus.ch



Inklusive Regatten auf dem Rotsee

Vom 27. bis 29. Juni treffen sich die weltbesten Athletinnen und Athleten auf dem Rotsee in Luzern zu Regatten im Kampf um den Ruderweltcup. Mitten-drin die Teilnehmenden im Para-Rudern, das in der Schweiz noch wenig verbreitet ist. Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung wie auch die Schweizer Paraplegiker-Vereinigung unterstützen die inklusiven Regatten auf dem Rotsee – damit die Schweiz auch im Para-Rudern bald zur Topnation wird.

+ lucerneregatta.com/integration

«Die Willenskraft der Betroffenen hat mich tief beeindruckt»

Der Basler Popmusiker Zian widmet der Schweizer Paraplegiker-Stiftung zu ihrem 50-jährigen Jubiläum einen Song. Inspiriert dazu hat ihn ein Besuch in Nottwil.



Musiker Zian vor dem «Ring of Life» bei seinem Besuch in Nottwil.

Zian, der neue Song «Fire to the Sky» soll Menschen Mut machen und Kraft geben. Welche Botschaft steckt dahinter?

Es gibt Momente im Leben, in denen wir über uns selbst hinauswachsen – in denen aus einem kleinen Funken ein unbändiges Feuer wird. Der Song soll daran erinnern, dass in uns allen mehr steckt, als wir zunächst glauben.

Inwiefern hat das etwas mit Nottwil zu tun?

Bei einem Besuch im Schweizer Paraplegiker-Zentrum in Nottwil habe ich viele solcher Menschen getroffen. Sie haben einen Schicksalsschlag erlitten und müssen ihr Leben neu ausrichten. Ich habe mit Betroffenen gesprochen, deren Willenskraft mich tief beeindruckt hat. Ihnen möchte ich meinen Song widmen – aber auch all jenen, die diese Menschen zurück in den Alltag begleiten. Die ihr Feuer weitergeben und anderen helfen, dunkle Stunden zu überstehen.

Was bleibt Ihnen von diesem Besuch in besonderer Erinnerung?

Neben einer Führung durch die eindrückliche Klinik und das Besuchszentrum war es vor allem der direkte Austausch mit den betroffenen Menschen. Ich durfte mich auch selbst in ei-

nen Rollstuhl setzen. Dieser Perspektivenwechsel war sehr speziell, gerade weil ich es mit meiner Körpergrösse von 1,93 Metern nicht gewohnt bin, zu anderen Personen aufschauen zu müssen.

Mit welchen Gefühlen sind Sie wieder nach Hause gegangen?

Einerseits mit dem schönen Gefühl, dass – egal wie schlecht es einem geht – immer jemand da ist, der einen auffängt. Auf der anderen Seite empfinde ich auch grosse Dankbarkeit, dass mir ein solcher Schicksalsschlag bis jetzt erspart geblieben ist. Das Thema Querschnittlähmung war für mich immer weit weg, auch weil ich keine Betroffenen in meinem Umfeld habe. Der Besuch in Nottwil hat mich angeregt, mich vertieft mit den Herausforderungen und Bedürfnissen von Menschen mit Querschnittlähmung auseinanderzusetzen. Sie sind ein Teil unserer Gesellschaft, deshalb ist es wichtig, dass wir mehr Verständnis für ihre Situation entwickeln.

Haben Sie sich deshalb dafür entschieden, den Videoclip zum neuen Song im Schweizer Paraplegiker-Zentrum zu drehen?

Ja. Die Menschen, denen ich in Nottwil begegnet bin, haben mich enorm inspiriert. Deshalb spielt auch das Rollstuhlrugby eine wichtige Rolle im Video. Dieser Sport steht genau für die Power, die ich mit meinem Song vermitteln möchte. (anzi/we)

Video zu «Fire to the Sky»:

+ paraplegie.ch/zian

Tage der offenen Tür am 6. und 7. September 2025

Gemeinsam mit der Schweizer Bevölkerung feiern wir den 50. Geburtstag der Schweizer Paraplegiker-Stiftung mit einem grossen Fest auf dem Campus Nottwil. Entdecken Sie an zwei Tagen der offenen Tür ein weltweit einzigartiges Leistungsnetz für Menschen mit Querschnittlähmung.

+ paraplegie.ch/dabei-sein-wirkt

Im Rollstuhl sitzt man nie allein

«Nie allein» – die neue Kampagne der Schweizer Paraplegiker-Stiftung macht ein schönes Versprechen.

Menschen mit Querschnittlähmung stehen jeden Tag vor Herausforderungen, die sich Nichtbetroffene kaum vorstellen können. Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung und ihre zwei Millionen Mitglieder stehen jedoch fest an ihrer Seite, damit sie ihre Rollen in Familie und Gesellschaft aktiv leben können. Denn Menschen im Rollstuhl gestalten die Welt mit und bereichern das Leben anderer Menschen. Das ist die Hauptbotschaft der im Frühjahr lancierten Mitgliederkampagne «Nie allein». Die Kampagne ist ein Versprechen: Wir machen dich stark, damit auch du für andere stark sein kannst.

Vier Betroffene stehen im Zentrum: die Thunerin Chiara Schlatter (26), Heinrich Dürst (41) aus Glarus, Rosa Zaugg (68) aus Bern und der Winterthurer Tim Harder (22). Sie zeigen, wie sie nach ihrem Unfall wieder selbstbestimmt leben und eine wichtige Rolle in ihrem Umfeld wahrnehmen – als Lehrerin, Familienvater, Partnerin, Freund. Es sind vier Geschichten, die berühren und inspirieren.

Ein Solidarnetz, das trägt

Nur dank ihrer Mitglieder kann die Schweizer Paraplegiker-Stiftung die umfassenden Leistungen für die Betroffenen aufrechterhalten. Jedes Jahr müssen etliche neue Mitgliedschaften hinzugewonnen werden, um die natürlichen Abgänge auszugleichen. Daher ist die Stiftung auf Werbung angewiesen. Mit der Reichweite der Kampagne sensibilisiert sie die Öffentlichkeit zudem für Anliegen rund um das Thema Querschnittlähmung.

Die neue Kampagne entstand mit der Agentur «Freundliche Grüsse» und ist in der Deutschschweiz sowie im Tessin zu sehen. Ausgestrahlt wird sie sowohl auf eigenen Kanälen der Stiftung als auch in Form von TV-Werbung, Plakaten und auf Socialmedia – um möglichst viele Menschen von einer Mitgliedschaft zu überzeugen.

(mlal, skau)

+ paraplegie.ch/nie-allein



Kolumne



SELBST

Unlängst habe ich Gästen an einer Geburtstagsparty von einem langjährigen Mitarbeiter erzählt, der bei uns pensioniert wurde. Darüber, wie er für unser Solidarwerk gelebt hat, wie er selbst als Tetraplegiker viele Menschen inspirierte und wie er viele andere unterstützten konnte, ihren eigenen Weg zu finden. Die Zuhörenden staunten.

SELBSTständig

Sie staunten, weil es ihnen schwer fiel, nachzuvollziehen, dass ein Mensch nach einem so schweren Unfall mit Humor und viel Freude das Leben meistert, die grösstmögliche Selbstständigkeit im Elektrollstuhl erreichen kann, sei dies beim Arbeiten, Musizieren, Tanzen oder in der Alltagsbewältigung. Ihm ist es auch gelungen, andern Mitarbeitenden zu zeigen, wie sich der viel genannte «Spirit von Nottwil» anfühlt und sich auf unsere Zusammenarbeit auswirkt.


SELBSTverständlich

Um die grösstmögliche Selbstständigkeit zu erreichen, braucht es von den Betroffenen – ohne Wenn und Aber – viel Einsatz. Es braucht aber auch Menschen, die das Erreichen eines möglichst selbständigen Lebens im Rollstuhl als selbstverständlich ansehen. Das Staunen der Zuhörenden hat mir einmal mehr vor Augen geführt, dass wir Inklusion erst dann erreicht haben, wenn darüber, dass sie geschieht, nicht mehr gestaunt wird, sondern sie einfach als selbstverständlich wahrgenommen wird.

**Heidi Hanselmann, Präsidentin
Schweizer Paraplegiker-Stiftung**

Gemeinsam für ein grosses Ziel

Die Mitarbeitenden der Schweizer Paraplegiker-Gruppe verbindet eine einzigartige Kultur der Zusammenarbeit. Sie ist die Grundlage, um Menschen mit Querschnittlähmung die bestmögliche Betreuung bieten zu können.



Ergotherapeutin Nathalie Blümel passt die Sitzposition an ihren Patienten an.



M

Mit kleinen Hilfestellungen unterstützt Michelle Müller ihren Patienten beim Transfer vom Bett in den Rollstuhl. «Nur noch ein kleines Stück!», feuert sie ihn an. Der Patient schafft es mit letzter Kraft – und strahlt sie glücklich an. Noch vor zwei Wochen wäre dieses Erfolgserlebnis undenkbar gewesen. Jetzt freuen sich beide gemeinsam über einen weiteren Fortschritt des querschnittgelähmten Mannes auf seinem langen Weg der Rehabilitation.

Michelle Müller ist seit dreieinhalb Jahren als diplomierte Pflegefachfrau HF und Wundexpertin am Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) in Nottwil tätig. Sie wollte schon immer mit Menschen arbeiten, sagt die 22-jährige aus Emmen LU: «Im SPZ kann ich etwas bewirken. Man geht am Abend nach Hause und weiss, was man gemacht hat. Das gibt einem sehr viel.»

Der Paraplegiker, den sie an diesem Morgen betreut, hat die richtige Technik des Transferierens in den Therapiestunden gelernt. Mit Michelle Müller wendet er das Gelernte immer wieder im Klinikalltag an und bekommt von ihr wertvolle Tipps. Die Pflegefachfrau tauscht sich aber auch mit den Therapeutinnen aus, damit sie seine Technik noch weiter optimieren können.

«Ich hätte weinen können vor Freude»

Von allen Fachpersonen einer Klinik begleiten die Pflegenden die Entwicklung ihrer Patientinnen und Patienten am

nächsten. Sie sehen sie rund um die Uhr, bauen eine Beziehung zu ihnen auf und sind erste Anlaufstelle bei Fragen und Problemen. Sei es im gesundheitlichen oder mentalen Bereich.

«Einmal betreute ich auf der Akutstation wochenlang einen Mann mit Guillain-Barré-Syndrom, der pausenlos beatmet werden musste», erzählt Michelle Müller. «Sein Körper war vollständig gelähmt. Ich pflegte ihn in allen Situationen; im Frühdienst, im Spätdienst, in der Nacht.» Dem Behandlungsteam gelingt es schliesslich, den Mann von der künstlichen Beatmung zu befreien. Als er in die Reha-Abteilung verlegt wird, verliert die Pflegefachfrau ihn aus den Augen. «Nach meinen Ferien besuchte er mich auf der Station – und konnte wieder gehen. Ich hätte weinen können vor Freude.»

Sie ist stolz, mit ihrer Arbeit zu solchen Erfolgsgeschichten beitragen zu können. Aber lieber spricht sie von der Energie, die von den Patientinnen und Patienten zurückkommt. Oder dass es in Nottwil immer die enge Zusammenarbeit eines Teams unterschiedlicher Fachpersonen braucht, um das bestmögliche Resultat zu erreichen.

Auch die Förderprogramme und Entwicklungsmöglichkeiten bekommen Lob: «Als ich die Höhere Fachschule abgeschlossen hatte, durfte ich schon bald leitende Aufgaben auf der Station übernehmen. Man unterstützte auch meine Ausbildung zur Wundexpertin, das schätze ich sehr.» Besonders schön



Höchste Sorgfalt: Pflegefachfrau Michelle Müller bereitet die Medikamente für ihre Patientinnen und Patienten vor.

findet Michelle Müller, dass sie weiter am Patientenbett arbeiten kann: «Das ist es, was ich ursprünglich gelernt habe, und was ich am liebsten mache.»

Inspirierende Kultur des Miteinander

In der Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) lässt sich eine inspirierende Kultur des Miteinander beobachten, der sogenannte «Spirit von Nottwil». Und oft beschreiben die Mitarbeitenden ihre Arbeit als «sinnhaft». Darin spiegelt sich, dass das Hauptziel der Gruppe nicht das Erwirtschaften von Gewinn ist, sondern Menschen mit Querschnittslähmung ein Leben lang zu begleiten. Der gemeinsame Auftrag verändert den Horizont und das Gewicht der eigenen Arbeit – denn man engagiert sich un-mittelbar für Menschenleben.

Die Aufgabe der Arbeitgeberin ist es, dafür zu sorgen, dass die Mitarbeitenden den hohen Ansprüchen aus dem Auftrag an die Gruppe gerecht werden können. «Als Organisation versuchen wir, passende Rahmenbedingungen zu schaffen – von der Infrastruktur über die Arbeitsmittel und Arbeitsmodelle bis zur Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben», sagt Marcel Unterasinger

Stäger, Leiter Human Resources der SPG. «Auch die Gesundheitsförderung, die Führung und Wertschätzung und die Stärkung der persönlichen Kompetenzen mit Aus- und Weiterbildungen sollen den Druck auf die Mitarbeitenden verringern.»

Ein sichtbares Resultat all dieser Anstrengungen sind regelmässige Auszeichnungen wie «beste Arbeitgeberin im Gesundheitswesen» oder die Zertifizierung als «Friendly Work Space». Auf den Fachkräftemangel im Gesundheitswesen angesprochen, gibt der HR-Leiter zu bedenken: «Faire Entlohnung oder flexible Anstellungsbedingungen sind heute keine Benefits mehr, sondern eine Grundvoraussetzung. Hier sind wir gut aufgestellt. Wir fokussieren deshalb auf unsere Stärken und die kontinuierliche Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen.» Dazu steht die HR-Abteilung in einem ständigen Dialog mit Mitarbeitenden und Führungskräften.

Man fühlt sich wertgeschätzt

«Wir suchen für Menschen, die im Rollstuhl sitzen, die beste Lösung, damit sie ihren Alltag so gut wie möglich meistern können», sagt Roger Wiederkehr.

«Wir haben ein tolles Team und sind Teil einer Gruppe, die sich gemeinsam für ein Ziel einsetzt.»

**Roger Wiederkehr, Mechaniker
Rehatechnik Orthotec**

Job in der SPG?

Möchten Sie ein Teil der Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) werden und sich mit Leidenschaft für eine gemeinsam getragene Vision einsetzen? Über hundert spannende Berufe und interessante Karrierechancen warten auf Sie.

[+ paraplegie.ch/jobs](https://paraplegie.ch/jobs)



Das Zusammenwirken der Berufe ist für den Erfolg entscheidend: Mechaniker Rehatechnik Roger Wiederkehr mit Ergotherapeutin Nathalie Blümel und Patientin.

«Schon kleine Anpassungen haben eine grosse Wirkung. Manchmal sind aber auch Eigenentwicklungen nötig.» Der 47-jährige aus Obernau LU arbeitet seit zehn Jahren als Mechaniker Rehatechnik in der Orthotec, einer Tochtergesellschaft der Schweizer Paraplegiker-Stiftung. Er baut manuelle und elektrische Rollstühle auf, repariert sie und passt sie den individuellen Wünschen seiner Kundinnen und Kunden an.

Das Schöne an seiner Arbeit ist, dass er unmittelbar sieht, wie betroffene Menschen selbstständiger werden. Und ihm ist wichtig, dass in Nottwil Werte wie Sorgfalt und Qualität gefördert werden und nicht ständig der Zeitdruck im Vordergrund steht. Den «Spirit von

Nottwil» erlebt Roger Wiederkehr als kollegiale Zusammengehörigkeit: «Wir haben ein tolles Team. Man ist Teil einer Gruppe, die sich für ein gemeinsames Ziel einsetzt. Keiner steht allein da. Man unterstützt sich gegenseitig und hilft einander, auch wenn der Arbeitstag einmal länger dauert.»

Zur Kollegialität im Haus gehört, dass Fachpersonen aus anderen Abteilungen auch einmal ohne Termin bei ihm in der Werkstatt vorbeischauen können, um gleich zusammen mit ihren Patientinnen und Patienten eine wichtige Einstellung am Rollstuhl vorzunehmen. Und wenn einmal ein Elektrorollstuhl in der Klinik stehen bleibt, löst er das Problem gleich vor Ort.

Roger Wiederkehr fühlt sich wohl in Nottwil: «Nicht nur von den Betroffenen, auch vom Haus bekommt man viel zurück und fühlt sich wertgeschätzt.» Besonders wertvoll findet er die Kindertagesstätte auf dem Campus: «Als unsere Kinder jünger waren, konnte ich beide in der Kita abgeben und meine Frau konnte weiterarbeiten. Das hat uns sehr geholfen – und die Kinder fanden es grossartig.»

Zusammen den Erfolg suchen

Im Bereich der Therapien geht der fachliche Austausch so weit, dass Nathalie Blümel und Nora Merz im Büro sogar am gleichen Tisch sitzen. Die 30-jährige Ergotherapeutin und die 35-jährige



«Wir fokussieren auf unsere Stärken und die Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen.»

Marcel Unterasinger Stäger,
Leiter HR

Physiotherapeuten bilden ein Therapie-Couple, das typisch ist für die kurzen Wege und die enge Verzahnung der Fachbereiche.

«Die Entwicklung der Patientinnen und Patienten mitzerleben, ist besonders schön», sagt Nora Merz. «Man arbeitet mit ihnen über vier, sieben oder neun Monate und am Ende sind sie wieder so autonom wie möglich.» Allein mit der Physiotherapie würden es die Betroffenen nie so weit schaffen: «Es ist das Zusammenwirken der Berufe, die unseren Erfolg ausmacht.»

Die Physiotherapie arbeitet mehr an den körperlichen Grundlagen, die Ergotherapie hat konkrete Anwendungen im Blick. «Wenn Nora mit den Patientinnen und Patienten übt, sich im Bett zu drehen und aufzusitzen, dann kann ich mit ihnen trainieren, wie sie sich selbst anziehen können», erklärt Nathalie Blümel. Wenn eine neue Technik sitzt, betreut die Pflege die alltägliche Ausführung auf der Station. So arbeiten alle Berufsgruppen Hand in Hand für das gleiche Rehabilitationsziel.

Jede Querschnittslähmung ist einzigartig und benötigt eine individuelle Behandlung, die sich nur mit dem geteilten Wissen der verschiedenen Fachbereiche ausführen lässt. «Interprofessionalität bedeutet aber nicht nur, dass viele Personen beteiligt sind, sondern auch, dass wir unser Wissen gut untereinander austauschen», sagt Nathalie Blümel. «Das geschieht bei uns in speziellen Kommunikationsgefässen.» Das Mitdenken für andere Fachbereiche ist dabei selbstverständlich und die Wege zu den Kolleginnen und Kollegen sind jeweils kurz.

Als persönlichen Vorteil schätzt Nathalie Blümel die familiäre Umgebung in Nottwil, welche die soziale Vernetzung untereinander fördert: «Ich kam allein aus Norddeutschland und habe 700 Kilometer nach Hause. Im SPZ habe ich bereits in kurzer Zeit einen guten Freundeskreis gefunden – das hört man anderswo nicht oft.» Nora Merz wiederum findet neben dem grossen Sportangebot besonders die internen Entwicklungsmöglichkeiten und Weiterbildungsangebote attraktiv.



Voraussetzung der Rehabilitation: Physiotherapeutin Nora Merz arbeitet an den körperlichen Grundlagen für mehr Selbstständigkeit im Alltag.

Ohne Mitglieder geht es nicht

Mit der ganzheitlichen Perspektive auf Menschen mit Querschnittslähmung ist in Nottwil eine attraktive Arbeitsumfeld entstanden. Dabei spielt eine nicht unwesentliche Rolle, dass hinter der Schweizer Paraplegiker-Gruppe eine Stiftung mit zwei Millionen Mitgliedern steht, sagt HR-Leiter Marcel Unterasinger Stäger: «Die breite Unterstützung der Bevölkerung erlaubt uns den Blick auf alle relevanten Bereiche, die es für eine gelungene Integration braucht – auch solche, die sich betriebswirtschaftlich nicht rechnen würden.»

Nur dank der Solidarität der Mitglieder ist die Betreuung in Nottwil derart umfassend möglich. Ohne sie würde der Schweizer Paraplegiker-Gruppe eine wichtige Zutat fehlen. **(kste/kohs)**

«Der Job soll ins Leben passen»

In der Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) steht die Vereinbarkeit von Arbeit und Leben im Vordergrund.

Claudia Burri, welche Bedeutung hat die Kindertagesstätte (Kita) auf dem Campus?

Die Kita nahe am Arbeitsplatz entspricht einem grossen Bedürfnis der Mitarbeitenden. Seit der Eröffnung 2003 hat die Nachfrage ständig zugenommen. Die Kita kam an ihre Kapazitätsgrenzen, bis wir vor zwei Jahren einen Neubau in Betrieb genommen haben.

Die SPG betreibt die Einrichtung selbst?

Eine betriebseigene Kita kann besser auf die Wünsche der Eltern eingehen. Zum Beispiel bieten wir lange Öffnungszeiten und eine Betreuung an unregelmässigen Tagen für Mitarbeitende, die im Dienstplan arbeiten. Man kann auch zusätzliche Tage buchen und mehrere Kinder pro Familie anmelden. Ein weiterer Vorteil sind die einkommensabhängigen Tarife.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird immer wichtiger – gerade in der Pflege.

Aufgrund des Fachkräftemangels müssen wir für alle Berufsgruppen attraktiv bleiben. Die SPG fokussiert dabei nicht nur auf die Eltern, sondern unterstützt die Vereinbarkeit von Job und Privatleben von allen Mitarbeitenden. Ein wichtiger Aspekt ist die Flexibilität. Wo immer es geht, ermöglichen wir Teilzeitpensum und Homeoffice. Es gibt auch zunehmend Co-Funktionen in der Leitung und man kann zusätzliche Ferien erwerben.

Vor zwanzig Jahren wäre das undenkbar gewesen.

Früher hiess es: «Sei froh, dass du einen Job hast.» Heute begeben wir uns als Arbeitgeberin mit dem Personal auf Augenhöhe und schaffen gute Rahmenbedingungen. Dieser Ansatz bedeutet einen vollständigen Perspektivenwechsel. Nicht mehr der Job steht im Zentrum, sondern das Leben. Und der Job muss reinpassen.

Im Sommer 2025 führt die Gruppe wieder eine betreute Ferienwoche für Primarschulkinder von Mitarbeitenden durch.

Für berufstätige Eltern ist es schwierig, dreizehn Wochen Schulferien abzudecken. Deshalb haben wir 2024 im Rahmen eines Pilotprojekts den Bedarf für ein solches Angebot in den Sommerferien ermittelt. In diesem Jahr werden rund vierzig Kinder teilnehmen, wobei die zwei Projektleiterinnen von einer weiteren Betreuungsperson und vier jugendlichen Coaches unterstützt werden.



Claudia Burri (43), HR-Verantwortliche

Solche Angebote sind aber nicht kostendeckend?

Für uns als Arbeitgeberin haben all diese Massnahmen ein Preisschild. Es ist ein Balanceakt: Was können wir bieten und wo sind die finanziellen Grenzen? Ideen gäbe es viele. Aber wir haben auch einen Auftrag zu erfüllen und müssen den Betrieb aufrechterhalten. Bezüglich Vereinbarkeit von Arbeit und Leben steht die SPG auf einem hohen Niveau.

Was macht die Arbeit in Nottwil für Sie persönlich attraktiv?

Die Sinnhaftigkeit des Einsatzes für Menschen mit Querschnittlähmung und dass trotz der Grösse ein familiärer Umgang besteht. Zudem habe ich auch in einem Teilzeitpensum eine spannende und verantwortungsvolle Aufgabe – und die Infrastruktur ist für mich als Mutter ideal. **(kste/kohs)**

[+ paraplegie.ch/vorteile](https://paraplegie.ch/vorteile)

Talente erkennen und fördern

Die Schweizer Paraplegiker-Gruppe besetzt einen grossen Teil ihrer Kaderstellen mit internen Mitarbeitenden. Eine zielgerichtete Aus- und Weiterbildung macht es möglich.

L

Logistikerin und Gärtner, Mediamatikerin und Koch, Orthopädistin oder Fachmann Gesundheit – die Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) bietet Lehrstellen in sechzehn verschiedenen Berufen. Dazu kommt ein breites Angebot an Aus- und Weiterbildungen, die den Mitarbeitenden offenstehen. Insgesamt sind 190 Lernende und Studierende in Nottwil beschäftigt. Damit zählt die SPG zu den grössten Ausbildungsstätten der Zentralschweiz.

Fabienne Küng schliesst im Sommer ihre dreijährige Lehre zur Fachfrau Gesundheit am Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) ab. Sie ist in Nottwil aufgewachsen und ging bereits zum Schulschwimmen ins SPZ-Hallenbad. «So kam ich mit Menschen im Rollstuhl in Kontakt», sagt die 17-Jährige. Ihr Interesse war geweckt und die Teenagerin wünschte sich, im SPZ zu arbeiten. Sie verzichtete sogar auf den Eintritt in die Kantonsschule, den sie problemlos ge-

schaft hätte: «Mir war eine sinnstiftende Lehre wichtiger.»

Viele Lernende bleiben

Fabienne Küng wirkt auf der Akutstation, wo Patientinnen und Patienten betreut werden, die zum Beispiel einen operativen Eingriff hatten. Sie unterstützt bei der Körperpflege und der Mobilisierung, stellt Medikamente und Infusionen bereit, nimmt Blut ab, legt Verbände. Der Alltag ist abwechslungsreich, fordert



Fabienne Küng arbeitet als Lernende auf der Akutstation des Schweizer Paraplegiker-Zentrums.

Flexibilität und Einfühlungsvermögen. In Nottwil kann sich die angehende Fachfrau Gesundheit einbringen: «Ich komme jeden Tag gerne zur Arbeit. Hier habe ich in drei Jahren mehr gelernt als in der ganzen Schulzeit.»

Im SPZ werden die Lernenden von erfahrenen Fachpersonen betreut, legen persönliche Lernziele fest und nehmen an Lernnachmittagen teil: «Dabei können wir mitbestimmen, welche Themen wir vertiefen und welche praktischen Übungen wir machen möchten», erzählt Fabienne Küng. Unterstützt wird sie auch durch digitale Hilfsmittel: So steht eine Lernplattform zur Verfügung, ein KI-Informationstool hilft bei Fachfragen und mittels Virtual-Reality-Brille üben die Lernenden beispielsweise das Katheterisieren.

Rund siebenzig Prozent der Auszubildenden, die ihre Lehre in Nottwil abschliessen, erhalten hier eine Stelle. Die Schweizer Paraplegiker-Gruppe gilt als attraktiv und wurde im März von der «Handelszeitung» als beste Arbeitgeberin im Bereich Gesundheit und Soziales ausgezeichnet.

«Die Pflege geniesst bei uns ein sehr gutes Laufbahnmodell, das Fach-, Bildungs- und Führungskarrieren ermöglicht», sagt Marijana Bilalic, Leiterin Personalentwicklung. Unternehmenseit werden das Talentprogramm und die Seminarangebote rege genutzt. Dazu gehört auch das «Führungszertifikat SPG», das in Kooperation mit der



«Bei uns sind viele langjährige Mitarbeitende beschäftigt.»

Marijana Bilalic, Leiterin Personalentwicklung

Hochschule Luzern für den CAS-Leadership akkreditiert wird.

Gestärkt in ihrer Führungsrolle

Meret Keller leitet das Besuchszentrum ParaForum mit sieben Festangestellten und rund zwanzig Freischaffenden. Sie kümmert sich um Führungen und Wissensvermittlung. Im Sommer 2024 hat sie das CAS-Leadership abgeschlossen – und fühlt sich seither gestärkt in ihrer Führungsrolle.



Meret Keller, Leiterin des interaktiven Besuchszentrums ParaForum.

Den ersten Teil ihrer Weiterbildung absolvierte sie intern in Nottwil: «Der Austausch über verschiedene Abteilungen und Berufsgruppen hinweg war enorm spannend und hat das Verständnis füreinander gefördert», sagt die 31-Jährige. Der zweite Teil fand an der Hochschule Luzern statt, wo die studierte Betriebswirtschaftlerin auf Menschen traf, die über viel Erfahrung in anderen Berufen verfügten: «Schön zu sehen war, dass sie sich mit den gleichen Fragen befassen wie ich – bei der Führungsarbeit steht der Mensch im Zentrum.»

Die Kosten für die Weiterbildung hat die Schweizer Paraplegiker-Stiftung als Arbeitgeberin übernommen, die benötigte Zeit für das CAS wird von den Mitarbeitenden aufgebracht. Was Meret Keller besonders schätzt: «Mein Vorgesetzter war stark involviert.» Ideen und Fragen hat sie mit ihm angeschaut und dabei so viele Sachen auf den Tisch gebracht, die sonst kaum zur Sprache gekommen wären: «Das empfand ich als sehr bereichernd.»

Kaderpositionen intern besetzen

Die Schweizer Paraplegiker-Gruppe bietet ihren Mitarbeitenden gute Karrieremöglichkeiten und schaut auch über die eigenen Betriebsgrenzen hinaus: So wird in Seminaren der «Par-Academy» Fachwissen im Bereich Querschnittlähmung vermittelt. Interne wie externe Fachpersonen aus dem Gesundheitsbereich können daran teilnehmen. Die Investitionen zahlen sich aus: «Wir haben viele langjährige oder wiederkehrende Mitarbeitende – und besetzen auch die Mehrheit unserer Kaderpositionen intern», erzählt Marijana Bilalic.

Mitarbeitende werden in Nottwil als wertvolle Ressource angeschaut und respektvoll behandelt, sagt Meret Keller: «Wenn ich jeden Tag etwas lernen kann, bin ich zufrieden.» Genauso geht es Fabienne Küng, die nach ihrer Lehre am SPZ die Berufsmatura machen und Medizin studieren möchte. Daneben wird sie jeden Samstag weiterhin in Nottwil arbeiten. «Das war mein Wunsch – und es ist wunderbar, dass er in Erfüllung geht.» (zwc/kohs)

[+ paraplegie.ch/karriere](https://paraplegie.ch/karriere)

Mehr Wissen für die Praxis

Der akademische Campus ist ein attraktiver Arbeitsort – davon profitieren Medizinstudierende ebenso wie der Wissenschaftsnachwuchs.

E

Ein «Riesenschatz» verbirgt sich in Nottwil, sagt Rajeev Verma. Der Chefarzt Radiologie und stellvertretende Direktor der Schweizer Paraplegiker-Forschung (SPF) denkt dabei an die vielen querschnittspezifischen Daten, die am Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) erfasst werden, sowie an die Forschungsergebnisse aus dem SPZ und der SPF. Er will diesen Schatz nutzen, um Menschen mit Querschnittslähmung gezielter behandeln zu können. «Wir haben an beiden Orten auf dem Campus einen hohen Forschungsoutput», sagt der Chefarzt. «Den müssen wir nur zusammenfügen und kanalisieren.»

Was wenige wissen: In den letzten Jahren ist in Nottwil ein akademischer Campus mit vielen neuen Möglichkeiten in Forschung und Lehre entstanden. Die Infrastruktur, Fachleute aus Medizin und Wissenschaft, eine Anbindung an die Uni Luzern – alles ist da. «Im Bewerbungsgespräch kann das ausschlaggebend sein», erklärt Rajeev Verma. «Wenn Ärztinnen und Ärzte nach dem Examen zu uns kommen, können sie hier weiter wissenschaftlich tätig sein.» Im Zentrum steht dabei der Nutzen für die Praxis im Klinikalltag.

Mit der klaren Ausrichtung auf praktische Anwendungen wurden 2023 die Forschungsabteilungen des SPZ und der SPF zusammengelegt und mit der Fakultät für Gesundheitswissenschaft-

ten und Medizin in Luzern verknüpft. Klinische Fragestellungen lösen SPZ und SPF Hand in Hand. Dabei wurde das Spektrum an akademischen Aus- und Weiterbildungen in Nottwil erweitert – vom Masterstudium über die Doktorarbeit bis zur Habilitation.

Die nächste Generation begeistern

Am SPZ werden jährlich bis zu 140 Studierende betreut. «Im Rahmen des Medizinstudiums in Luzern und Zürich vermitteln wir ihnen das Wissen über Querschnittslähmung und Rehabilitationsmedizin», sagt Inge Eriks Hoogland, leitende Ärztin Paraplegiologie. Das SPZ ist Teil eines sogenannten «Joint Medical Master» (JMM).

Mit ihrem Kollegen Michael Harder organisiert sie die klinischen Kurse und ein Mantelmodul innerhalb des JMM. Zudem unterrichtet sie an den Universitäten Luzern und Zürich und begleitet Studierende bei der Masterarbeit. «Die Aufgabe ist zeitintensiv, aber auch eine Chance», sagt die Ärztin. «Durch den Unterricht können wir die nächste Generation früh für unser Fach begeistern und erfahren, was sie beschäftigt.» Junge Menschen haben heute andere Fragen und Wünsche zum Berufsleben als noch vor einem Jahrzehnt.

Anhand der Themen Akutmedizin, Rehabilitation und lebenslange Nach-



«Wir haben auf dem Campus Nottwil einen hohen Forschungsoutput.»

**Prof. Dr. med. Rajeev Verma,
Chefarzt Radiologie SPZ,
stellvertretender Direktor SPF**



Forscher bei der Arbeit in einem Labor des Guido A. Zäch Instituts. Im Bild: Post-Doc-Mitarbeitender Alessandro Bertolo.

sorge lernen die Studierenden nicht nur viel über Querschnittlähmung, sie bekommen auch das nötige allgemeinmedizinische Wissen vermittelt. Denn oft sind Patientinnen und Patienten mit einer Querschnittlähmung von mehreren Problemen betroffen.

«Wir bieten eine ganz besondere Mischung», sagt Michael Harder, Leiter der Arzt Paraplegiologie. «Im Hinblick auf die Alterung der Bevölkerung lehren wir der nächsten Generation das ganzheitliche und interprofessionelle Denken. Denn Ärztinnen und Ärzte müssen Menschen mit ihren Krankheiten auch begleiten können.» Vom Umgang mit chronischen Krankheiten bis zur Sozialmedizin, von der Anpassung der Wohnsituation bis zur Arbeitsmarktintegration – in Nottwil gibt es in diesem Feld viel zu vermitteln.

Forschende aus zwanzig Nationen

Die Nachwuchsförderung im Bereich Wissenschaft verantwortet die SPF, die

vom Bund als «universitäre Forschungseinrichtung von nationaler Bedeutung» eingestuft wird. Auf die Besonderheiten von Nottwil angesprochen, sagt Mirjam Brach: «Wir forschen von der Zelle bis zur Gesellschaft.» Die Geschäftsführerin der Schweizer Paraplegiker-Forschung betont einerseits die Tiefe und Breite des Forschungsfelds, andererseits die Übertragbarkeit der Resultate auf andere Bereiche der öffentlichen Gesundheit: «Wir können unsere Forschungsergebnisse gut teilen und damit den wichtigen Schritt zur Umsetzung in die Praxis machen.»

Den hohen Anwendungsbezug ihrer Arbeit beschreiben die Mitarbeitenden der SPF als ausgesprochen sinnstiftend. Und für die Umsetzung ihrer Ergebnisse müssen sie kein Start-up gründen, attraktive Partner finden sich gleich nebenan auf dem Campus. Zum Beispiel die Tochtergesellschaften Orthotec und Active Communication oder die Schweizer Paraplegiker-Vereinigung.

Die gute internationale Vernetzung ist ein weiterer Pluspunkt der SPF. Dazu zählt zum Beispiel die nationale Langzeitstudie SwiSCI, die mit der Beteiligung von mittlerweile 31 Ländern an der weltweiten Studie InSCI zu einer internationalen Forschungsplattform geworden ist. Fördermittel des Schweizerischen Nationalfonds und die Beteiligung an Projekten der EU sowie der interdisziplinäre Austausch mit Partnerinstitution auf der ganzen Welt machen Nottwil für Forschende zu einem begehrten Umfeld.

Forschende aus zwanzig Nationen nutzen dieses Angebot – und fühlen sich hier gut aufgehoben. «Unsere Betreuungsaufgabe nehmen wir sehr ernst», sagt Mirjam Brach. Dieser Aspekt ist ihr wichtig. Und der akademische Nachwuchs dankt es: Während an Universitäten zwanzig bis dreissig Prozent der Doktorarbeiten abgebrochen werden, liegt die Rate in Nottwil unter fünf Prozent. (**kste/baad**)

Langjährige Mitarbeitende erzählen

Das Engagement für Menschen mit Querschnittlähmung bietet eine Vielfalt an beruflichen Perspektiven.



Pia Scherer (60), Verantwortliche für Organisationsentwicklung, Marketing und Kommunikation SPS. Seit 1991 in Nottwil.

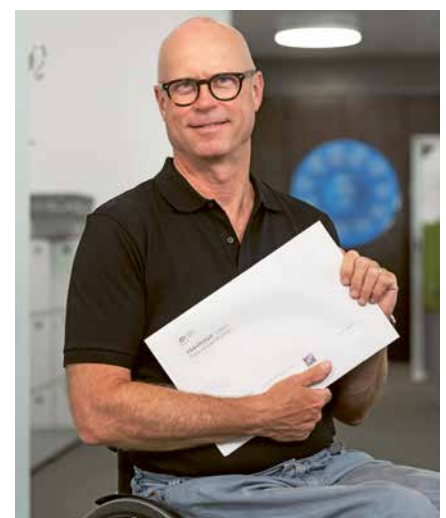
«Ich habe einen grossen Gestaltungsraum»

Bevor ich vor 25 Jahren meine Stelle in der Schweizer Paraplegiker-Stiftung antrat, war ich bereits zur Erstrehabilitation in Nottwil und habe persönlich erlebt, was ganzheitliche Rehabilitation alles bedeutet. Meine Marketing-Expertise wollte ich für dieses einmalige Solidarwerk einsetzen. Ich arbeite in einem leistungsstarken, humorvollen Team und bekomme von meinen Vorgesetzten einen grossen Gestaltungsraum. Wir pflegen eine offene Fehlerkultur, denn Fehler bringen uns weiter. Der Leistungsausweis meines Teams sind die Mitgliederbeiträge und Spenden, dank denen die Aufgaben für die Betroffenen überhaupt erst möglich werden. Diese Zuwendungen konnten wir seit 25 Jahren stetig steigern. Das motiviert uns – und zeigt die Anerkennung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung in der Bevölkerung.

«Ich liebe die Zusammenarbeit mit verschiedenen Berufsgruppen»

Die Schweizer Paraplegiker-Gruppe ist so bunt wie ein Blumenstrauss. Vor 34 Jahren baute ich die Sekretariate für die Orthotec und den Einkauf auf. Seither wurde ich stets gefördert, sodass ich mich nie woanders umschauchen musste. Ich liebe die Zusammenarbeit mit verschiedenen Berufsgruppen. Sechs Stellenprofile hatte ich bereits, von Aufgaben in der Pflegedirektion und der Infor-

matik über den Aufbau des Multiprojektmanagements bis zur Personal- und Organisationsentwicklung. In all den Jahren habe ich erlebt, wie wir von 180 auf über 2000 Mitarbeitende gewachsen sind. Uns alle verbindet ein gemeinsames Ziel: Wir unterstützen Menschen mit Querschnittlähmung ein Leben lang. Wir stehen für Menschlichkeit ein und haben eine sinnhafte Tätigkeit.



Christian Hamböck (58), Leiter Mitgliedermarketing. Seit 2000 in der SPS.

«Ich habe den Entscheid nie bereut»

Damals fragte ich mich: Will ich wirklich in der Klinik arbeiten, in der ich auch Patientin bin? Aber die Bedingungen haben mich überzeugt – ich kenne kein anderes Labor, das völlig rollstuhlgängig ist. Die Anfrage aus Nottwil kam kurz vor dem Abschluss meiner Ausbildung. Das Schweizer Paraplegiker-Zentrum befand sich im Bau, so konnten Anpassungen für mich noch berücksichtigt werden. In jungen Jahren machte ich mir auch Gedanken über einen Jobwechsel. Aber ich hätte anderswo nie ein so breites Spektrum vorgefunden wie in Nottwil. Ich habe den Entscheid nie bereut. Wir haben ein wunderbares Team, ich komme sehr gerne zur Arbeit.



Yves Saxer (43), Co-Leiter Neuro-Urologie Pflege. Seit 2007 im SPZ.



Pia Schmid (55), biomedizinische Analytikerin. Seit 1990 im SPZ.

«Ich könnte mir nichts anderes vorstellen»

Kurz nach der Ausbildung zum Pflegefachmann erhielt ich die Chance, in der Neuro-Urologie zu arbeiten. Die Mischung aus Technik und Pflege begeistert mich bis heute, die Arbeit ist vielfältig und komplex – ich könnte mir nichts anderes vorstellen. Die meisten Patientinnen und Patienten begleiten wir viele Jahre und mit der Zeit

entsteht eine Vertrautheit, die ich sehr schätze. Wir beschäftigen uns mit ernsten und intimen Themen und trotzdem kann auch mal gelacht werden. Unser Team ist beständig und wir haben eine gute gemeinsame Basis. Überhaupt ist der Spirit in Nottwil über alle Berufsgruppen hinweg sehr offen und wertschätzend. (zwc)

Mitarbeitende in der SPG

Stand 31.12.2024

2127

Personen

190

Studierende, Lernende und Praktikant*innen

64

Nationalitäten

über 100

verschiedene Berufe

56 %

arbeiten Teilzeit

42 000

Stunden Aus- und Weiterbildung pro Jahr

72,8 %

Frauenanteil

88 %

empfehlen die SPG als Arbeitgeberin weiter



Unter Wasser wartet die Freiheit

Nach einem Verkehrsunfall kämpft Tanja Odermatt um ihr Leben. Die 31-jährige Paraplegikerin meistert manche Krise – mit Unterstützung ihrer Familie und ihres Freundes, den sie als «Mann aus Gold» bezeichnet.

T

Tanja Odermatt fährt sanft durchs Fell von Chnuschti, der auf ihrem Schoss schnurrt. «Er und seine Schwester Tapsi sind meine stillen Psychologen», sagt sie über ihre zwei Büsis, die schon oft mitgeholfen haben, ein emotionales Tief zu überwinden. Zum Beispiel wenn sie die Frage quält: Warum musste das passieren?

«Ich bin dankbar, noch da zu sein», sagt die 31-jährige aus Rain LU. «Körperlich und mental hat sich meine Verfassung stabilisiert.» Aber sie will nicht verschweigen, dass es Momente gibt, in denen sie mit ihrer Situation hadert. Drei Viertel ihres Körpers spürt die junge Frau nicht mehr. Ihre Sehnsucht nach Sensibilität ist stärker als der Wunsch, wieder gehen zu können: «Am Meer den feinen Sand zwischen den Zehen wahrnehmen, Gefühl in den Beinen haben ...» Sie bricht ab. Und streichelt Chnuschti.

Plötzlich verliert sie das Bewusstsein

Freitagnachmittag, der 19. Oktober 2018, das Wochenende naht. Am Abend will

sie mit ihrem Freund die erste gemeinsame Wohnung besichtigen. Tanja Odermatt, gelernte Coiffeuse, arbeitet bei der Post in Baar ZG und möchte vor dem Wochenende noch diesen einen Brief zustellen. Erledigt ist erledigt.

Auf dem Rückweg mit dem Töffli geschieht, was sie nur aus Erzählungen weiss. Gegen 17.15 Uhr verliert sie plötzlich das Bewusstsein und sackt zusammen. Das Gefährt steuert unkontrolliert auf die Gegenfahrbahn, frontal in ein Auto. Dessen Lenker hatte realisiert, dass mit der Rollerfahlerin etwas nicht stimmt, und sofort gebremst.

Nach dem Zusammenprall schäumt Tanja Odermatt aus dem Mund. Ihr Becken ist zertrümmert, der vierte Rückenwirbel und mehrere Knochen sind gebrochen, Nervenbahnen wurden wie eine Spirale gedreht und gequetscht, Blutgefässe schwer beschädigt. Am Universitätsspital Zürich wird sie notoperiert und in ein künstliches Koma versetzt. Warum sie auf der Strasse ohnmächtig geworden ist, bleibt bis heute ein Rätsel. Vermutlich hatte sie einen epileptischen Anfall.

Auch für die Angehörigen folgen dramatische Stunden. Zwei Polizisten überbringen Rita Odermatt die Nachricht, dass ihre Tochter ein schweres Schädel-Hirn-Trauma erlitten habe. Das löst Ängste aus. Die zwei stehen sich sehr nahe. Als die Mutter sie spät am Abend regungslos im Spitalbett sieht, macht sie die schlimmsten Momente ihres Lebens durch: «Die Ungewissheit, ob Tanja durchkommt, war furchtbar.» Eine Stütze ist Günther Töngi, der Lebenspartner der Mutter, der die Familie am Unfalltag nach Zürich fährt und jederzeit klaren Kopf bewahrt.

«Habe ich jemanden verletzt?»

Ihre Liebsten weichen nicht mehr von ihrer Seite. Nach drei Tagen Bangen gibt es den ersten Hoffnungsschimmer. Nach fünf Tagen holen die Ärztinnen und Ärzte Tanja Odermatt aus dem Koma. Eine der ersten Fragen: «Mama, bin ich kaputt?» Antwort: «Nein. Es ist alles noch da.» Als sie erfährt, was geschehen ist, will sie wissen: «Habe ich jemanden verletzt?» Das Nein sorgt für grosse Erleichterung.



«Ich habe fast einen Menschen verloren, der mir alles bedeutet.»

Marcel Huwiler, Partner



Das starke Duo mit den beiden «Psychologen» Tapsi und Chnushti und beim Blättern in einem Tauchbuch.

Am 1. November 2018 wird Tanja Odermatt ans Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) in Nottwil verlegt. Sie hat eine Querschnittslähmung. Aber sie lebt und bewältigt dank ihrem Kampfgeist eine Phase, die sie psychisch ans Limit bringt. Ein erst in Nottwil entdeckter Dekubitus am Gesäss zwingt sie dazu, während mehr als vier Monaten ausschliesslich seitlich zu liegen. Die Pflegenden lagern sie alle zwei Stunden um, auch nachts. Ihre Mutter ist eine unverzichtbare Stütze, die mit ihr weint und

manchmal auch lacht, wenn sie etwa eine Gesichtsmaske aufträgt, um die unreine Haut zu bekämpfen. Ihr Bruder Roman verbringt fast jede freie Minute am Spitalbett. Und ihr Partner Marcel Huwiler gibt temporär sogar seine Stelle als Koch auf. Er hilft für ein halbes Jahr in einer Schreinerei, um jeden Abend bei Tanja sein zu können.

120 Kilo nach der Reha

In zehn Monaten in Nottwil macht die Luzernerin viel durch, auch psychisch.

Aus lauter Frust und Langeweile isst sie viel Süsses und bemerkt kaum, wie sich das auf ihr Gewicht auswirkt. Sie hat Angst, dass sie ihren Alltag ohne fremde Unterstützung nicht bewältigen kann. Als Tanja Odermatt das SPZ verlässt, wiegt sie 120 Kilo, über 40 Kilo mehr als vor dem Unfall. Sie benötigt einen angepassten Rollstuhl, tut sich schwer mit selbstständigen Transfers, findet kaum passende Kleider. Die Ärztinnen und Ärzte empfehlen ihr eine Magenbypass-Operation. 2020 erfolgt der Eingriff, der ihr Lebensqualität und ein neues Körpergefühl zurückgibt.

Anfänglich lebt Tanja Odermatt bei ihrer Mutter in Büren NW, die mit fünfzig Jahren noch eine Pflegeausbildung absolviert hat und dazu beiträgt, dass die Tochter relativ sanft im Alltag ausserhalb des SPZ ankommt. Nach einem halben Jahr zieht sie mit ihrem Freund zusammen, schliesst eine Lehre zur kaufmännischen Angestellten ab und schafft sich neue Berufsperspektiven. Seit Juni 2024 arbeitet sie bei der Stiftung für selbstbestimmtes und begleitetes Leben in Rathausen LU.



Tanja Odermatt mit Menschen, die ihr viel bedeuten (v. l.): Roman Odermatt mit Freundin Carmen Amstad, Marcel Huwiler, Günther Töngi und Rita Odermatt.

Glücksgefühle beim Tauchen

Und dann ist da noch ein Hobby, das Tanja Odermatt und ihr Partner schon vor dem Unfall entdeckt haben, in den Ferien auf Bali: das Tauchen. Marcel Huwiler schenkt ihr zu Weihnachten 2018 einen Schnupperkurs bei der Handicapped Scuba Association, einer Organisation, die Menschen mit einer körperlichen Beeinträchtigung den Zugang zum Tauchsport ermöglicht. Es ist eine Botschaft, dass sich auch mit einer Querschnittlähmung die Grenzen verschieben lassen.

Im Frühjahr 2021 wagt sie sich in einem Hallenbad ins Wasser. Als sie das erste Mal wieder auftaucht, hat sie vor lauter Glück Tränen in den Augen: Es funktioniert tatsächlich! Dank Beharrlichkeit und mentaler Stärke kommt sie zügig voran und besteht die Prüfung, bis dreissig Meter Tiefe zu tauchen. Ihr Tauchlehrer Beat Reichen beobachtet begeistert die Entwicklung der Schülerin. Er spürt, wie sich ihr Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein steigern: «Unter Wasser ist sie zu gleichem fähig wie eine Fussgängerin.»

Beim Tauchen trägt sie einen massgeschneiderten Neoprenanzug sowie Handflossen. Ein Tauchscooter mit Elektroantrieb erleichtert die Fortbewegung. Stets dabei ist «mein Mann aus Gold», wie sie Marcel Huwiler liebevoll nennt, und betont: «Er ist mein Partner, nicht mein Pfleger.» Als Taucherin kann Tanja Odermatt ihre Querschnittlähmung ausblenden: «Ich empfinde da Freiheit», sagt sie. Stundenlang kann sie im Meer unterwegs sein und die bunte Welt bestaunen. Schon manches Abenteuer hat sie erlebt, auf den Philippinen, in Ägypten, auf Curaçao oder in Thailand.

Tiefe Dankbarkeit des Partners

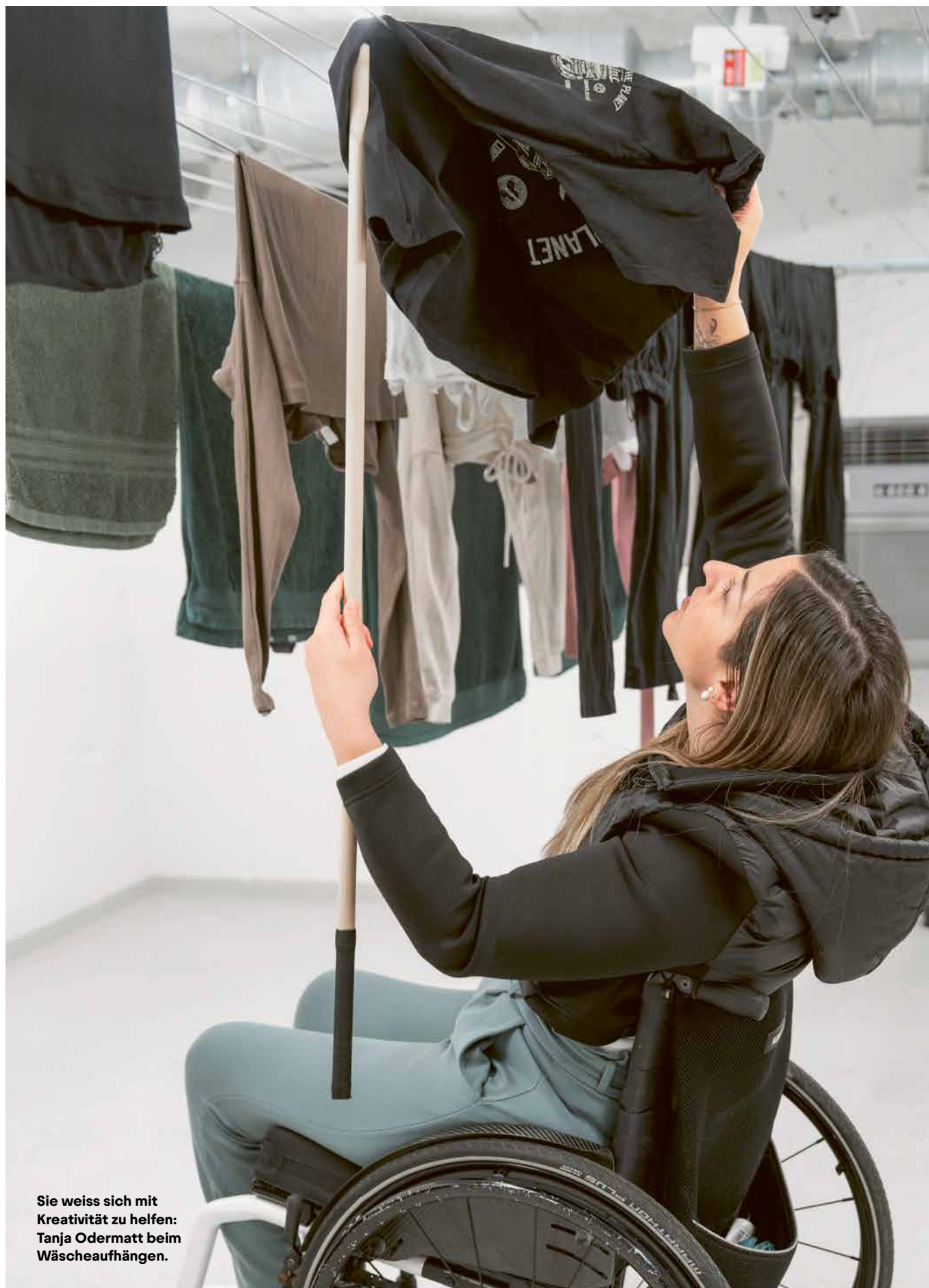
Seit 2017 sind die beiden ein Paar. Nach dem Unfall spricht Tanja Odermatt offen darüber, ob sich Marcel Huwiler unter den veränderten Umständen eine gemeinsame Zukunft überhaupt noch vorstellen könne. «Ich wollte nicht auf dem falschen Fuss erwischt werden», sagt sie. «Und ich hätte es verstanden, wenn Marcel einen Schlussstrich gezogen hätte.»

Doch der 33-jährige denkt nie an eine Trennung. Er erinnert sich an den Abend des 19. Oktober 2018, an die beklemmende Atmosphäre auf der Fahrt nach Zürich, an den Anblick von Tanja in der Klinik, an die Ungewissheit: Wird sie es schaffen? Und muss sie mit bleibenden Hirnschäden leben?

Als seine Freundin ihn erkennt, fällt ihm ein Stein vom Herzen. Und als sie nach Nottwil gebracht wird, erfüllt ihn ein Glücksgefühl: «Da wusste ich: Jetzt geht es bergauf. Das war das grösste Geschenk für mich. Ich habe fast einen Menschen verloren, der mir alles bedeutet. Umso dankbarer bin ich.»

Rambazamba darf sein

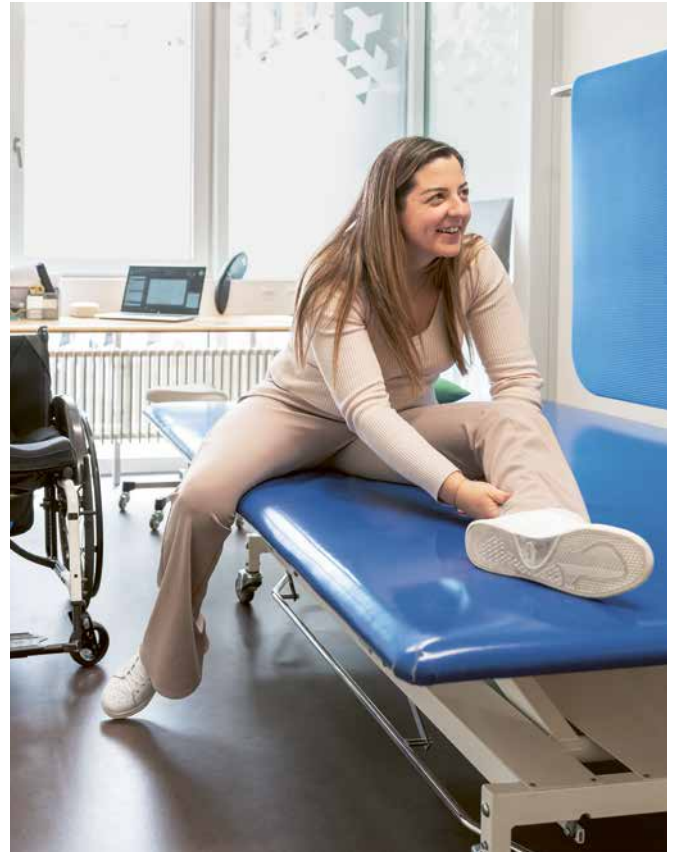
Und wie ist das Leben heute? «Interessant, spannend und voller cooler Herausforderungen», antwortet er. «Wir können zwar nicht alles wie früher machen. Aber mit etwas Kreativität und Mut ist sehr viel möglich.» Oft ergreift Tanja die Initiative, um etwas zu unternehmen. Sie sei enorm ehrgeizig und beharrlich, wenn sie Neues ausprobiert, sagt Marcel Huwiler: «Sie ist ein sehr



Sie weiss sich mit
Kreativität zu helfen:
Tanja Odermatt beim
Wäscheaufhängen.

«Zwischendurch mal blöd tun mit ein bisschen Rambazamba, das darf auch jetzt noch sein.»

Tanja Odermatt



Die 31-Jährige während einer Physiotherapie: «Körperlich und mental hat sich meine Verfassung stabilisiert.»

herzlicher Mensch und setzt sich anspruchsvolle Ziele.»

Tanja Odermatt hätte gerne eigene Kinder und ein Haus, sie wünscht sich ein Leben, in dem sie ihre Möglichkeiten optimal ausschöpfen kann. Oberhalb der Operationsnarbe auf dem Rücken hat sie ihr Motto tätowieren lassen: «Life is a gift», das Leben ist ein Geschenk. Dazu das Datum, an dem ihr Leben ein Wende nahm, sowie Tinker Bell, die Fee aus den «Peter Pan»-Filmen, die für sie das Unbeschwerte symbolisiert. «Zwischendurch mal blöd tun mit ein bisschen Rambazamba, das darf auch jetzt noch sein.»

Ihre Entwicklung erfüllt die Familie mit Stolz: «Tanja hat es gepackt. Ihre positive Einstellung ist bewundernswert», sagt etwa Mutter Rita. Und ihr Bruder Roman ergänzt: «Ich habe riesigen Respekt vor ihrem nie erlahmenden Kampfgeist. Sie freut sich über Dinge, die sie trotz ihrer Einschränkung noch tun kann. Marcel Huwiler ist einer der wichtigsten Gründe, dass Tanja diesen schwierigen Weg hinter sich gebracht hat.»

Das Tagebuch wühlt auf

Die Anfänge des beschwerlichen Wegs haben Angehörige, die Ärzteschaft und Pflegende in einem Tagebuch dokumentiert, in dem sie ihre Beobachtungen und Emotionen festhielten. Das Buch bewahrt Tanja Odermatt zu Hause auf, aber sie schafft es noch nicht, es allein zu lesen. «Die Texte wühlen mich extrem auf», sagt sie.

Mit Nottwil verbindet sie primär Positives, obwohl die Folgen des Dekubitus ein Alptraum waren. «Ich habe viele der Menschen, die mich betreut haben, gern bekommen», sagt sie. Besuche im SPZ fühlen sich heute an wie ein Nachhausekommen – seit Ende 2022 noch etwas mehr, weil ihr Freund jetzt als Koch hier arbeitet.

Tanja Odermatt strahlt Zufriedenheit aus. Sie hat sich in ihrem neuen Leben zurechtgefunden. Und wenn sie einmal eine emotionale Baisse meistern muss, hat sie die Gewissheit, in ein starkes Umfeld eingebettet zu sein. «Ja. Und du gehörst natürlich auch dazu», sagt sie – und streichelt ihren stillen Psychologen Chnuschti. (pmb/kohs)

So hilft Ihr Mitgliederbeitrag

Als Mitglied der Schweizer Paraplegiker-Stiftung erhielt Tanja Odermatt 250 000 Franken Gönnerunterstützung. Zudem half ihr die Stiftung bei der Vorfinanzierung des Wohnungsumbaus und leistete Beiträge an ein Auto und ein Handbike.

Grosse Unterstützung aus der Bevölkerung

Zwei Millionen Mitglieder unterstützen die Schweizer Paraplegiker-Stiftung – sie ist eines der wichtigsten Solidarwerke der Schweiz. Das Besuchszentrum ParaForum verbucht einen neuen Gästerekord.

Im Mai konnte die Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) ihren Jahresbericht 2024 mit einem erfreulichen Gesamtergebnis publizieren. Die betriebliche Leistung erhöhte sich auf 313 Millionen Franken (Vorjahr 292,8 Mio.). Ebenfalls höher war der Betriebsaufwand mit 313,9 Millionen Franken (Vorjahr 298,7). Dank der guten Entwicklung der Finanzmärkte resultierte dennoch ein Jahresgewinn von 14,5 Millionen Franken (Vorjahr 5,9 Mio.).

Häufigste Unfallursache: Stürze

2024 behandelte das Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) 1045 stationäre Patientinnen und Patienten mit einer Querschnittslähmung (davon Tetraplegie: 56 %, Paraplegie: 44 %). Die ambulanten Patientenkontakte haben sich

auf 62 128 erhöht (+3,8 %). 190 Betroffene wurden in der Erstrehabilitation betreut. Dabei waren die häufigste Ursache für eine unfallbedingte Querschnittslähmung Stürze (40 %), gefolgt von Verkehrsunfällen (27 %) und Sportunfällen (24 %).

Zwei Millionen Mitglieder

Ende 2024 zählte die Gönner-Vereinigung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung zwei Millionen Mitglieder in 1,3 Millionen Haushalten. Rund 143 000 Personen verfügten über eine lebenslange Dauermemberschaft. Mitgliederbeiträge und Spendeneinnahmen erhöhten sich im vergangenen Jahr auf 94,7 Millionen Franken (Vorjahr 91,7 Mio.). An 36 neu verunfallte Personen wurden insgesamt 7,4 Millionen Fran-

ken Gönnerunterstützung ausbezahlt. Zusätzliche 22,3 Millionen Franken gingen in Form von Direkthilfe an die betroffenen Menschen.

Grosse Treue der Lernenden

Im Jahr 2024 wurden in der Schweizer Paraplegiker-Gruppe 31 Stellen für 45 neue Mitarbeitende geschaffen, gesamthaft beschäftigt die Gruppe 2127 Personen. 73 % davon sind weiblich, 27 % männlich, der Anteil der Teilzeitbeschäftigten beträgt 56 % (Vollzeit: 44 %). Mit 190 Lernenden und Studierenden zählt die SPG zu den grössten Lehrstellenanbieterinnen in der Zentralschweiz. 70 % der Lernenden bleiben nach der Ausbildung im Unternehmen angestellt.

ParaForum mit Besuchsrekord

25 237 Gäste (Vorjahr: 23 478) erkundeten im vergangenen Jahr die interaktive Ausstellung im Besuchszentrum ParaForum oder nahmen an einem Rundgang durchs SPZ teil – so viele wie noch nie. Das spezifische Angebot für Schulklassen nutzten 4671 Schülerinnen und Schüler. Der Besuchsrekord in Nottwil verdeutlicht das Interesse der Öffentlichkeit an Themen rund um die Querschnittslähmung. Für Vereine und Serviceclubs organisierte das ParaForum zudem individuelle Besuchsprogramme. Diese wurden von Personen betreut, die selbst querschnittgelähmt sind und die Gäste aus erster Hand für wichtige Anliegen der Betroffenen sensibilisiert haben. (red/kohs)

Gesamter Jahresbericht der Schweizer Paraplegiker-Stiftung und ihrer Gruppengesellschaften:

[+ report.paraplegie.ch](https://report.paraplegie.ch)



Mehr als 25 000 Gäste besuchten im Jahr 2024 das ParaForum.

Neue Therapien erleichtern das Alltagsleben

Am Schweizer Paraplegiker-Zentrum werden die Eigenschaften von Botulinumtoxin gezielt für die Behandlung von Spastiken eingesetzt. Dadurch entstehen interessante Therapiemöglichkeiten.



«Es braucht für diese Behandlung ein ganzheitliches Denken, das auf die Zukunft ausgerichtet ist.»

**Dr. med. KD Inge Eriks Hoogland,
Leitende Ärztin Paraplegiologie**

Nach einer Querschnittlähmung kämpfen die meisten der Betroffenen mit sogenannten Spastiken. Dabei handelt es sich um Muskelverkrampfungen, die unwillkürlich auftreten und Arme und Beine in Haltungsmuster zwingen, die ihre Funktionen stören. Oft sind sie mit Schmerzen verbunden. Spastiken entstehen, weil das Gehirn die Nervenreize unterhalb der Rückenmarkverletzung nicht mehr regulieren kann: Aufgrund der gestörten Verbindung zum Muskel werden dann über Reflexketten Spastiken ausgelöst.

Andere Therapien werden möglich

Unwillkürliche Bewegungen beeinträchtigen den Alltag der Betroffenen: beim Anziehen, bei der Körperpflege, beim Sitzen im Rollstuhl oder in der Nacht, wenn der Körper eigentlich zur Ruhe kommen sollte. «Wir behandelten gerade einen 45-jährigen mit einer starken Spastik in den unteren Extremitäten», sagt Inge Eriks Hoogland. «Nach der Infiltration, also dem Spritzen einer höheren Dosis Botulinumtoxin, konnte der Mann sich wieder selbstständig in den Rollstuhl transferieren.» Fortschritte wie diese steigern die Lebensqualität enorm, erklärt die leitende Ärztin Paraplegiologie am Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ).

Zusammen mit Oberarzt Michael Kowolik führt sie eine ambulante Sprechstunde für die Behandlung mit Botulinumtoxin durch. Unter Ultraschall – und wenn nötig mit Elektrostimulation – werden präzise jene Muskeln gespritzt, die die Spastiken auslösen. Der Wirkstoff dämpft deren Aktivität für drei bis vier Monate. Dadurch öffnet sich dem Behandlungsteam ein Zeit-

fenster, um mit Therapien oder einer Schmerzbehandlung eine Verbesserung der Lebenssituation zu erreichen.

Das kann bedeuten, dass eine Patientin ihre verkrampfte Hand wieder leichter öffnet, um sie besser pflegen zu können. Dass bestimmte Muskeln überhaupt erst trainierbar werden. Oder dass verkrümmte Arme sich wieder strecken lassen. Die Infiltration mit Botulinumtoxin schafft also die Voraussetzung für Therapiemöglichkeiten, die man wegen der Spastiken sonst nicht gehabt hätte.

Für eine bessere Teilhabe

Das eigentliche Behandlungsziel ist aber nicht, die Spastiken als solche zu reduzieren. Vielmehr geht es darum, den betroffenen Menschen neue Funktionen für ihr Alltagsleben zu erschliessen. Deshalb sind am SPZ neben Ärztinnen und Ärzten auch Fachpersonen aus den Therapien und der Tochterfirma Orthotec ein Teil des interprofessionellen Behandlungsteams. «Es braucht für diese Behandlung ein ganzheitliches Denken, das auf die Zukunft ausgerichtet ist», sagt Inge Eriks Hoogland.

Aus einer langfristigen Sicht kann der Einsatz von Botulinumtoxin viele positive Wirkungen haben. Denn erst der systematische Überblick über alle vorhandenen Funktionen erschliesst, wie sich deren Zusammenspiel verbessern lässt. So ermöglicht das ganzheitliche Denken in Funktionsfähigkeiten den betroffenen Menschen neue Alltagsaktivitäten und damit mehr Teilhabe an der Gesellschaft. **(kste/kohs)**

[+ paraplegie.ch/botulinumtoxin](https://paraplegie.ch/botulinumtoxin)

Im Zeichen der Inklusion

Am Eidgenössischen Turnfest in Lausanne treffen sich 65 000 Turnende aus der ganzen Schweiz. Mittendrin: Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung, die auf das Thema Querschnittlähmung aufmerksam macht.



Giulia Damiano setzt sich für Barrierefreiheit am Eidgenössischen Turnfest in Lausanne ein.

Das Eidgenössische Turnfest (ETF) ist der grösste Breitensportanlass der Schweiz. Vom 12. bis 22. Juni 2025 treffen sich in Lausanne 65 000 Turnende und 300 000 Zuschauende zur 77. Ausgabe des beliebten Events, der alle Facetten des Turnsports präsentiert. Eine besondere Rolle erhält in diesem Jahr das Thema Inklusion.

Sport verbindet Menschen – über jegliche Grenzen hinweg. «Inklusion spielt gerade beim Sport eine zentrale Rolle», erklärt Joseph Hofstetter, Direktor der Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS). «Für Menschen mit Querschnittlähmung ist Sport nicht nur für die Gesundheit wichtig, sondern auch ein Weg, um wieder am Sozialleben teilzu-

nehmen.» Deshalb setzen sich das Eidgenössische Turnfest und die Schweizer Paraplegiker-Stiftung gemeinsam für Barrierefreiheit an diesem Grossanlass ein.

Verbesserte Zugänglichkeit

Geplant sind Zuschauerzonen für Menschen mit eingeschränkter Mobilität sowie rollstuhlgängige Wege auf dem Festgelände. Auch die Toilettenanlagen sind barrierefrei zugänglich. Und die SPS stellt ihr Leistungsnetz für Menschen mit Querschnittlähmung auf der Place de la Navigation mitten im Festgelände vor.

Besuchende des Informationsstands können Rollstuhl-Basketball und Hand-

biken ausprobieren und erfahren im Austausch mit Betroffenen und SPS-Mitarbeitenden spannende Hintergründe über das einzigartige Solidarnetzwerk. «Besonders schön ist, dass uns Betroffene aus der Romandie unterstützen, indem sie ihre Erfahrungen und Geschichten mit der Öffentlichkeit teilen», sagt Joseph Hofstetter.

Von der Patientin zur Mitarbeiterin

Dass die Barrierefreiheit am Eidgenössischen Turnfest einen so hohen Stellenwert geniesst, ist nicht zuletzt Giulia Damiano zu verdanken. Die 26-jährige Lausannerin ist seit einem Turnunfall querschnittgelähmt. Ihre Rehabilitation absolvierte sie in Nottwil (vgl. «Paraplegie» 3/2024). Nun arbeitet Giulia Damiano als Projektleiterin im Generalsekretariat von «Lausanne 2025», setzt sich für ein barrierefreies Turnfest ein und steht mit ihrer persönlichen Geschichte für eine gelungene berufliche Integration.

Die junge Frau ist auch eines der Gesichter der Westschweizer Werbekampagne der Schweizer Paraplegiker-Stiftung – zu sehen etwa hinten auf einem Linienbus, der am ETF quer durch Lausanne fährt. Die Kampagne ist ein Teil der Projekte, mit denen die Stiftung ihre Bekanntheit in der Westschweiz verstärken möchte.

(nean/baad)

[+ paraplegie.ch/lausanne2025](https://paraplegie.ch/lausanne2025)

«Wir bieten sehr viel in der Westschweiz»

Daniel Joggi war fast zwei Jahrzehnte lang Präsident der Schweizer Paraplegiker-Vereinigung und der Schweizer Paraplegiker-Stiftung. Auch heute noch setzt sich der 75-jährige Tetraplegiker aus Trélex VD dafür ein, die Stiftung in der Westschweiz bekannter zu machen.

Daniel Joggi, nach mehr als dreissig Jahren Arbeit für die Schweizer Paraplegiker-Gruppe: Worauf sind Sie besonders stolz?

Irgendwann haben wir realisiert, dass der Campus Nottwil um- und ausgebaut werden muss, um den Bedürfnissen der betroffenen Menschen gerecht zu werden. Die Infrastruktur war das eine, der Ausbau des Angebots das andere. Das hat mich sehr beansprucht, aber es macht mich stolz, dass wir alles wie gewünscht umsetzen konnten.

Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung erlebte unter Ihnen einen Aufschwung.

Mit den Leistungen stieg die Anzahl der Mitarbeitenden und das Budget. Das war nur dank der Zunahme der Mitglieder möglich.

Sie machten auch einige ungewöhnliche Aktionen in der Romandie.

Ja, das ist richtig (lacht). Einmal malten wir zum Beispiel in einem Parkhaus in Lausanne dreihundert Parkplätze mit dem Behindertenzeichen an, um zu zeigen, wie viele Men-

schen jährlich eine Querschnittslähmung erleiden. Damit erzielten wir grosse Aufmerksamkeit und konnten die Bevölkerung für unsere Anliegen sensibilisieren. Ein Jahr später liessen wir auf Plätzen in Lausanne, Genf und Neuenburg einen ferngesteuerten Elektrorollstuhl hin- und herfahren und informierten dabei, dass jede und jeder auf einen Rollstuhl angewiesen sein kann, wenn das Schicksal es will. Aktuell engagiert sich die Stiftung sehr, um die Bevölkerung in der Romandie anzusprechen, zu sensibilisieren und über das Thema Querschnittslähmung zu informieren.

Welche Leistungen bietet die Stiftung in der Westschweiz an?

Zuerst einmal ist es wichtig zu wissen, dass die Stiftung für alle Menschen mit Querschnittslähmung da ist, unabhängig davon, wo sie in der Schweiz zuhause sind. In der Westschweiz sind wir auf verschiedenen Ebenen aktiv. Zum Beispiel mit zahlreichen Rollstuhlclubs unter dem Dach der Schweizer Paraplegiker-Vereinigung. Oder durch das Zentrum für hindernisfreies Bauen und durch eine Zusammenarbeit mit einer Skischule in Villars. Wichtig ist auch der breite Einsatz von ParaHelp, einer Organisation der Schweizer Paraplegiker-Gruppe, die querschnittgelähmte Patientinnen und Patienten vor Ort betreut. Besonders unterstreichen möchte ich die Zusammenarbeit mit dem CHUV, dem Unispital in Lausanne. Sie ermöglicht es Betroffenen aus der Romandie, Routinekontrollen in Lausanne durchführen zu können und nur für Spezialabklärungen nach Nottwil reisen zu müssen.

Weshalb ist es so schwierig, neue Mitglieder in der Romandie zu gewinnen?

Die Leute wissen einfach noch zu wenig über die Schweizer Paraplegiker-Stiftung und ihre Arbeit. Nottwil wird als zentraler Wirkungsort wahrgenommen, fernab von der Romandie. Die Bedeutung, die dem Engagement in den anderen Landesteilen zukommt, erhält weniger Aufmerksamkeit. Wir sollten deshalb noch mehr und regelmässig die umfassenden Leistungen in der ganzen Schweiz aufzeigen. Dann wird für die Bevölkerung in der Westschweiz deutlich: Eine Mitgliedschaft bei der Schweizer Paraplegiker-Stiftung unterstützt nicht einfach eine Deutschschweizer Organisation, sondern viele Leistungen, die in der ganzen Schweiz, auch in der Romandie, erbracht werden. Und davon profitieren querschnittgelähmte Menschen – ein Leben lang. (kste)

Daniel Joggi mit seinem Assistenzhund Egée zu Hause in Trélex VD.



LUCERNE FESTIVAL

OPEN AIR

12.08. – 14.09.

Sommer-Festival 2025

Martha Argerich | Daniel Barenboim | Lisa Batiashvili | Berliner Philharmoniker |
Riccardo Chailly | Isabelle Faust | Mirga Gražinytė-Tyla | Augustin Hadelich |
Daniel Harding | Janine Jansen | Patricia Kopatchinskaja | Lang Lang | Igor Levit |
Daniel Lozakovich | Lucerne Festival Contemporary Orchestra (LFCO) |
Lucerne Festival Orchestra | Klaus Mäkelä | Anne-Sophie Mutter | Yannick Nézet-
Séguin | Orchester des Teatro alla Scala | Kirill Petrenko | Sir Simon Rattle |
Royal Concertgebouw Orchestra | Royal Philharmonic Orchestra | Esa-Pekka
Salonen | Sir András Schiff | Mitsuko Uchida | Franz Welser-Möst | West-Eastern
Divan Orchestra | Wiener Philharmoniker | Tabea Zimmermann u.v.a.



Handwerk am Fuss

Sandra Affentranger ist Podologin im Schweizer Paraplegiker-Zentrum – und weiss, wie wichtig sorgfältig gepflegte Füsse sind.

Sie schiebt den mobilen Behandlungstisch in ein Zimmer, in dem ein Patient im Bett wartet. Sandra Affentranger hat alle sterilen Instrumente griffbereit, um ihre Arbeit zu verrichten: von Nagelzangen über Fräser und Scheren bis zu Desinfektionsmittel und Cremes.

Füsse sind die Welt der 35-Jährigen. Ihr halbes Berufsleben widmet sie ihnen bereits und die Leidenschaft lässt nicht nach. Dabei räumt sie rasch mit einem Vorurteil auf: «Oft haben die Leute eine falsche Vorstellung von meiner Arbeit. Ich mache weder Fussmassagen noch lackiere ich nur Nägel.»

«Ein faszinierendes Körperteil»

Sandra Affentranger nimmt sich am Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) Problemen an, die nicht nur Schmerzen,

sondern auch Druckstellen verursachen können. Hauptsächlich kümmert sie sich um Nägel, die fachgerecht gestutzt oder mit einer feinen Titanspange versehen werden müssen, um das Wachstum zu korrigieren. «Eingewachsene Nägel können unangenehme Folgen wie eine Operation haben», sagt die Luzernerin. «Und zu lange Zehennägel erhöhen die Gefahr der Selbstverletzung bei Spastiken.» Sie betont: «Der Fuss verdient Aufmerksamkeit. Man darf ihn nicht verwahrlosen lassen.»

Manchmal staunen Kolleginnen und Kollegen über ihre Arbeit: «Sie könnten sich nie um die Füsse anderer Leute kümmern. Mich aber fasziniert dieses Körperteil. Und am Ende einer Behandlung ist das Ergebnis sichtbar.» Sandra Affentranger versteht sich als Handwer-

kerin am Fuss – in einem medizinischen Umfeld, in dem sie immer schon tätig sein wollte.

Bis zu einer Stunde kümmert sie sich pro Person um Zehennägel, Hühneraugen oder die Hornhaut. Sei es in ihrem Behandlungsraum, in den Patientenzimmern oder auf der Intensivpflegestation. Bei Bedarf kümmert sich die Podologin auch um Hände. Lange Fingernägel sind zum Beispiel für Menschen mit einer Tetraplegie ein grosses Hindernis, wenn sie einen Touchscreen bedienen wollen.

Enorm viel Dankbarkeit

Manchmal erzählen ihr die Patientinnen und Patienten ihre Geschichte. «Es wird nie eintönig», sagt Sandra Affentranger und betont, wie viel Wertschätzung sie im SPZ erfährt. Nicht nur von den Betroffenen, sondern auch von Pflegenden: «Oft schneiden sie die Nägel selbst. Sie sind jedoch dankbar, wenn wir Podologinnen Zeit dafür finden.» Mit ihrer Kollegin Viola Brunner bildet sie ein eingespieltes Duo. Dass das SPZ ein eigenes Podologieteam hat, ist für sie «überhaupt nicht selbstverständlich».

Sandra Affentranger schliesst die Behandlung des Patienten ab, räumt ihr Werkzeug zusammen und zieht weiter zum nächsten Termin. Nach Feierabend bleibt die Arbeit oft ein Thema – denn viele ihrer Freundinnen sind ebenfalls Podologinnen. (pmb/baad)

«Der Fuss verdient Aufmerksamkeit. Man darf ihn nicht verwahrlosen lassen.»

Sandra Affentranger
Dipl. Podologin HF



Ratgeber Fünf Tipps für gesunde Füsse von Sandra Affentranger:

+ paraplegie.ch/tipps-podologie

Besondere Spende



ParaWG in Schenkon LU: Bewohner mit Mitarbeiterin beim Kochen.

Unterstützung der ParaWG in Zürich

Die gemeinnützige **Nina L. Kummerfeldt Stiftung** mit Sitz in Ruvigliana TI fördert Hilfsprojekte für Menschen mit Einschränkungen, die die Versorgungssicherheit gewährleisten und ein weitgehend selbstbestimmtes Leben ermöglichen. Dabei stehen Massnahmen zur Stärkung der Autonomie, der sozialen Integration und der Selbstverantwortung im Vordergrund. Mit der Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS) verbinden die Tessiner Stiftung eine ähnliche Zielsetzung und gemeinsame Werte.

Für den Aufbau einer ParaWG in Zürich spendet die **Nina L. Kummerfeldt Stiftung** 150 000 Franken. Damit kann das bereits in Schenkon LU erfolgreich umgesetzte Wohntraining für junge Menschen mit Querschnittlähmung auf die grösste Stadt der Schweiz erweitert werden. Die ParaWG bereitet auf ein selbstständiges Leben vor und erleichtert den Betroffenen den Einstieg in den eigenen Haushalt. Aufgrund der grossen Nachfrage wurde das Angebot von der SPS stufenweise ausgebaut.

Herzlichen Dank für diese wichtige Spende.

[+ paraplegie.ch/besondere-spenden](https://paraplegie.ch/besondere-spenden)

Briefe an die Stiftung

Die Unterstützung Ihrer Stiftung für die Anschaffung eines Elektro-Rollstuhls löst unsägliche Freude und Dankbarkeit aus. Es hatte uns psychisch sehr belastet, dass der alte Rollstuhl nicht mehr repariert werden kann und wir einen neuen finanziell nicht stemmen könnten. Ihre Unterstützung bedeutet uns enorm viel. Zur wiedererlangten Selbständigkeit sind bei uns eine neue Lebensqualität und Lebensfreude eingekehrt.

Francesco und Edith Del Bon,
Aarburg AG

Mein Mann und ich danken der Stiftung von ganzem Herzen für die Unterstützung, um unser Badezimmer zu vergrössern und den Zugang zum Chalet zu asphaltieren. Das gibt uns eine Unabhängigkeit, die unser Leben verändert und uns jeden Tag neu erfreut.

Monique und Claude Derivaz,
Mollens VS

Das neue Handbike ist schon eingetroffen. Kaum in Worte zu fassen, welche Dankbarkeit ich für die Unterstützung der Schweizer Paraplegiker-Stiftung verspüre!

Alain Tuor,
Münsingen BE

Ich möchte mich für Ihre Unterstützung beim Kauf eines Autos bedanken. Es ist für mich wie ein frischer Wind, was meine Mobilität und meine Unabhängigkeit angeht. Ohne Ihre Grosszügigkeit hätte ich es nie bekommen.

Nicolas Dubois,
Petit-Lancy GE

Es liegt uns am Herzen, der Schweizer Paraplegiker-Stiftung unsere tiefe Dankbarkeit für die Unterstützung der rollstuhlgerechten Anpassung unseres Hauses auszudrücken. Es ist seit Jahrzehnten unser Familienmittelpunkt, in dem wir zahllose unvergessliche Momente erlebten. Ihre Unterstützung ermöglicht es uns, mit diesem Ort verwurzelt zu bleiben.

Familie Lumpert,
Rapperswil SG

Herzlichen Dank der Paraplegiker-Stiftung für die wertvolle Unterstützung an einen Patientenlifter. Dieser erleichtert den Transfer und verhindert Blessuren der Haut. Somit hoffe ich, künftig nicht mehr wegen Hautschäden Spitäler aufsuchen zu müssen.

Beat Grond,
Müstair GR

E-Mail

Ein grosses Dankeschön für das «Paraplegie» zum 50-jährigen Jubiläum. Was für ein wunderbarer Rückblick. Ein emotionaler Moment zu lesen, was in fünfzig Jahren alles geleistet wurde. Bravo und danke an alle Mitarbeitenden, Ihr seid Engel. Ich unterstütze Sie seit vielen Jahren und tue es weiterhin.

Danièle Willommet

Gerade das aktuelle «Paraplegie» gelesen. Unglaublich, welche Fortschritte gemacht wurden. Besonders die Story, wie 1975 alles begann, ist beeindruckend. Die Schweiz kann sich glücklich schätzen, so eine Stiftung zu haben.

Heidi Büchi

Ich arbeite als Assistenzarzt an einer Unfallklinik in Frankfurt. Vor Kurzem stiess ich auf den Podcast des SPZ und möchte Ihnen ein grosses Kompliment aussprechen. Besonders beeindruckt mich, wie einfühlsam und authentisch Sie die individuellen Geschichten in den Mittelpunkt stellen. Es ist ermutigend, wie viel Lebensqualität trotz einer Querschnittlähmung möglich ist. Ich habe den Podcast mit seinen positiven und realitätsnahen Beispielen einigen meiner Patienten empfohlen – das Feedback war stets begeistert.

Dr. med. Frederik Schneckmann

Facebook

Monika Schärer

Ihr arbeitet super zusammen, damit Eure Patientinnen und Patienten nach der Reha ein möglichst normales Leben führen und sich mit der neuen Situation zurechtfinden können. Mein selbst betroffener Mann ist so froh, dass es Euch gibt.

Kommentar zum Post über die Rehabilitation

Franz Rullo

Dank Ihrer fortwährenden Hilfe konnte ich schwierige Zeiten überwinden und neue Hoffnung schöpfen. Ihre Unterstützung gibt mir das Gefühl, nicht allein zu sein, und ich möchte Ihnen meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Ihre Arbeit macht einen grossen Unterschied im Leben vieler Menschen – auch in meinem.

Kommentar zu 50 Jahre SPS

Bea Lumpert

Nach einer Tumoroperation war ich sieben Monate im SPZ. Die grossartigen Mitarbeitenden werde ich niemals vergessen. Sie haben mir geholfen und gezeigt, dass ein Leben im Rollstuhl auch lebenswert ist. Allen bin ich von Herzen dankbar. Die Mitgliedschaft hilft vielen.

Kommentar zum Post über Louka Réal

LinkedIn

Sara Rubinelli

Herzlichen Glückwunsch an die SPG zu dieser grossartigen Auszeichnung! Eine wohlverdiente Anerkennung für das Engagement und die exzellente Arbeit im Gesundheitsbereich.

Kommentar zum Ranking in der «Handelszeitung» als beste Arbeitgeberin

Sandra Mazenauer

Wow, 50 Jahre Schweizer Paraplegiker-Stiftung. Ein grosses Kompliment an alle, die Grossartiges für Menschen mit Querschnittlähmung und ihre Wiedereingliederung geleistet haben. Ihr könnt stolz sein.

Kommentar zu 50 Jahre SPS

Altgold

Meine Eltern hinterliessen mir einige Schmuckstücke, von denen ich lange nicht wusste, zu welchem Zweck ich sie gebrauchen konnte. Schliesslich habe ich mich entschlossen, sie der Schweizer Paraplegiker-Stiftung zu spenden. Ich hoffe, dass ich damit einen kleinen Beitrag leisten kann.

A. F.

Ich wünsche mir fest, dass Sie ein paar Franken aus meinen kaputten Ringen rauslösen können. Ihrer wunderbaren Stiftung und allen Betroffenen alles Gute.

K. B.

Ich bin froh zu wissen, dass mit dem beigelegten Schmuck und den Uhren andern Menschen geholfen werden kann. Mein Dank gilt all Ihren Angestellten. Ein jedes Rad ist wichtig, damit alles zusammen funktioniert.

V. K.-R.

Folgen Sie uns:



facebook.com/
paraplegie



x.com/paraplegiker



linkedin.com/
company/paraplegie



tiktok.com/
@paraplegie



youtube.com/
ParaplegikerStiftung



instagram.com/
paraplegie

Die Redaktion behält sich vor,
Zuschriften gekürzt wiederzugeben.

12.–22. Juni, Lausanne

Eidgenössisches Turnfest 2025

Am 77. Eidgenössischen Turnfest, das im Zeichen der Inklusion steht, ist die Schweizer Paraplegiker-Stiftung mit einem Stand auf dem Festgelände vertreten. Besuchen Sie uns vom 12. bis 15. Juni sowie vom 19. bis 21. Juni auf dem Place de la Navigation in Lausanne-Ouchy.

+ paraplegie.ch/lausanne2025

22.–27. Juni, Luzern

World Rowing Cup

Die Weltelite trifft sich auf dem Rotsee zum Ruderweltcup. Mittendrin auch die Teilnehmenden im Para-Rudern. Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung und die Schweizer Paraplegiker-Vereinigung unterstützen die inklusiven Regatten.

+ lucerneregatta.com/integration

6./7. September, Nottwil

Tage der offenen Tür

Das grosse Fest zum 50. Jubiläum der Schweizer Paraplegiker-Stiftung mit Einblick ins Leistungsnetz, vielen Attraktionen und Überraschungen. Unter dem Motto «Dabei sein wirkt» lädt die Stiftung ihre Mitglieder und die gesamte Bevölkerung als Gäste nach Nottwil ein. Vor Ort erleben sie unmittelbar, was ihre Solidarität und Unterstützung in den letzten fünfzig Jahren alles bewirkt hat – von der medizinischen Versorgung über die soziale und berufliche Integration bis hin zur umfassenden Unterstützung im Alltag.

+ paraplegie.ch/dabei-sein-wirkt

19. September, Nottwil

Freitagsmusik

Elizaveta Lobanova und Samuel Cosandey präsentieren vierhändig und vierfüssig grossen Spass auf kleiner Orgel. Am Nachmittag treten die Musikerin und der Musiker in der Klinik auf, um 19.30 Uhr geben sie ein öffentliches Konzert im Raum der Stille des SPZ. Der Eintritt ist frei.



Im Regen

Es ist schön, dass bei Haltestellen im öffentlichen Verkehr auch an gedeckte Wartehäuschen gedacht wird. Menschen im Rollstuhl gehen dabei nicht selten vergessen. So haben die Verkehrsbetriebe von Basel und Baselland ihre neuen Sitzbänke derart konzipiert, dass sie auf der ganzen Breite bis zum Billettautomaten durchgehen. Rollstuhlfahrende müssen sich davor platzieren und werden buchstäblich im

Regen gelassen. Nach kritischen Medienberichten haben die Verantwortlichen in Basel reagiert. Anderswo warten wir weiter auf ein schützendes Dach.

Erlebt von Markus Schley. Illustration: Roland Burkart. Haben Sie auch ein Rollstuhlerlebnis? Schreiben Sie uns:

+ redaktion@paraplegie.ch



Mitgliedschaft: Einzelpersonen mit Kindern CHF 45, Paare und Familien CHF 90, Dauermitgliedschaft CHF 1000. Mitglieder erhalten CHF 250 000 Gönnerunterstützung bei unfallbedingter Querschnittlähmung mit ständiger Rollstuhlabhängigkeit.
paraplegie.ch/mitglied-werden

Adressänderungen online:
paraplegie.ch/service-center

Schweizer Paraplegiker-Stiftung
Service Center
6207 Nottwil
T 041 939 62 62
sps@paraplegie.ch



Schweizer
Paraplegiker
Stiftung



Berührend,
interaktiv und
erlebnisreich

Besuchszentrum ParaForum

Das sinnvolle Ausflugsziel

Besuchen Sie uns in Nottwil.
paraforum.ch



Schweizer
Paraplegiker
Stiftung

Mechaniker aus Leidenschaft dank Ihrer Mitgliedschaft

Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung ermöglicht, dass über 60 % der querschnittgelähmten Menschen ins Berufsleben zurückkehren. Danke für Ihre Solidarität.

paraplegie.ch

